

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend Amtl. Veröffentlichungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der **Ausfertigung**
Sonntagsbeilage. Abonnementspreis: Monatl. 40 Bfg. inkl. Bringer-
lohn; durch die Post bezogen vierteljähr. M. 1.20 exklusive Bestellgeld.



Insertionspreis beträgt für die 6spaltige Zeile oder deren Raum 15 Bfg.
Bei Wiederholungen entsprechend. Rabatt. Reklamen pro Zeile 45 Pfennig.
Telephon Nr. 109 Geschäftsführer: Edu. Gattenstraße Telephon Nr. 109

älteste und gelesenste Zeitung der Stadt Oberursel • Der amtliche Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakatafeln ausgehängt.

Die Seesperre.

Mehr und mehr beginnen die Ereignisse der letzten Tage auf See ihre Wirkungen zu zeigen. Die in holländischen Häfen anwesenden Schiffe der Neutralen wagen nicht mehr auszufahren, ohne ihre Nationalfarben in großem Maßstabe auf die Bordseite zu malen. Eine Anzahl skandinavischer Schiffe wird zurzeit im Hafen von Rotterdam auf diese Weise ausgerüstet. Die englische Post trifft in Holland mit 50 bis 72 Stunden Verspätung ein. Auch im Handelsverkehr sind große Verspätungen eiliger englischer Waren an der Tagesordnung, sodaß dadurch fortgesetzt in den letzten Tagen mehr Bestellungen nach Deutschland gegeben wurden. Die englische Kohlenzufuhr nach Holland ist völlig eingestellt worden. Auch auf holländischen Schiffen kam es zu einer Anzahl von Arbeitseinstellungen, da die Seeleute Lohnerhöhungen und Prämien für die Fahrt nach England verlangten.

Ein englischer Hilfskreuzer verloren.

REB. London, 24. Febr. (Nichtamtlich). Die Admiralität teilt mit, daß der Hilfskreuzer „Clanmonaught“ seit dem 3. Februar vermißt wird. Man fürchtet, daß er im Sturm verloren gegangen. Trümmer des Schiffes sind aufgefunden worden.

Die „Daklen“ gesunken.

REB. London, 24. Febr. (Nichtamtlich). Das Reutersche Bureau meldet aus Ramsgate: Das Fischerboot „Matia“ landete heute 14 Matrosen von der Besatzung der „Daklen“, die gestern nachmittags südöstlich Rye torpediert wurde. Der erste Ingenieur sagte aus, er habe das Wrack eines Unterseebootes gesehen. Der Rest der Mannschaft wurde in Dover gelandet. Die „Daklen“ versank heute morgen auf der Höhe von Folkestone, während sie nach Dover geschleppt wurde.

Schiffstrümmer eines englischen Truppentransport-Dampfers.

Der norwegische Dampfer „Orla“ meldet, daß er im englischen Kanal Wrackstücke und Uniformen treiben sah, die wahrscheinlich, wie dem „Hamburger Fremdenblatt“ aus Rotterdam gemeldet wurde, von dem versenkten englischen Truppentransport stammen. Auch der von Hull in Hamburg eingetroffene englische Dampfer „Zervaux“

„Abby“ hat zahlreiche Wrackstücke und militärische Kleidungsstücke, sowie viele Minen gesehen. Nach den Angaben der Besatzung herrscht unter der Bevölkerung von Hull große Aufregung.

Ein amerikanischer Dampfer gesunken.

REB. Washington, 24. Febr. Meldung des Reuterschen Bureaus. Der amerikanische Dampfer „Carib“ ist vor der deutschen Küste auf eine Mine gestoßen u. gesunken. Es hatte 4600 Ballen Baumwolle an Bord.

Wieder ein Truppentransport-Dampfer versenkt.

REB. Berlin, 23. Febr. Gestern Nachmittag 4 Uhr 45 Minuten ist der englische Truppentransportdampfer 192 bei Beachy Head (an der Südküste Englands) durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden.

Hartnäckige Kämpfe im Westen.

500 Franzosen, 1200 Russen gefangen.
Fortschritte im Osten.

REB. Großes Hauptquartier, 24. Februar. (Amtlich). Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Gegend von Vertus (in der Champagne) griffen die Franzosen gestern nachmittags mit zwei Infanterie-Divisionen an; es kam an mehreren Stellen zu erbitterten Kämpfen, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden worden sind. Der Feind wurde unter schweren Verlusten in seine Stellungen zurückgeworfen.

In den Vogesen machten unsere Angriffe gegen Sulzern und Ampfersbach (westlich Stokweiler) Fortschritte. In den Gefechten der letzten Tage machten wir 500 Gefangene.

Somit nichts Befriedigendes.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Ein erneuter feindlicher Vorstoß aus Grodno wurde mißlos abgewiesen.

Südöstlich Augustow gelang es gestern den Russen an zwei Stellen über den Bobr vorzudringen, bei Sztobin ist der Gegner wieder zurückgeworfen, in der Gegend von Krasnybor ist der Kampf noch im Gange. Bei Prasznytsch fielen 1200 Gefangene und 2 Geschütze in unsere Hand.

Westlich Scherniewice wurde ein russischer Nachtangriff abge schlagen.

Oberste Seeresleitung.

Die Beschießung von Calais.

Von der Schweizer Grenze, 24. Febr. (Priv.-Tel., Str. Zettl.) In den Berichten der französischen Zeitungen über die Beschießung der Bahnhofe von Calais durch einen „Jepelin“ wird betont, daß das Luftschiff mit großer Sicherheit auf sein Ziel losfegerte. Es müsse, so heißt es in den Berichten, von einer ortskundigen Person geleitet worden sein. Ein Mitarbeiter des „Figaro“, der sich im Bahnhof von Calais befand, stellt fest, daß durch die Explosion der ersten Bombe die Schienen und Schwellen in einer Länge von 15 Meter weggeschleudert wurden und daß ein Loch von fünf Meter Umfang und drei Meter Breite in den Eisenbahndamm ausgehöhlt wurde.

Flüchtlinge von Reims.

(Str. Bln.) Aus Genf berichtet der „Berl. Vol.-Anz.“: In Paris trafen in der verflochtenen Nacht sehr zahlreiche aus der brennenden Stadt Reims entflohenen Familien ein. Sie gaben die Zahl der während der Beschießung Getöteten u. Verwundeten auf über 200 an. Alle von Reims gegen Paris führenden Straßen sind voll von flüchtenden Familien, die das Kommandigste auf Karren mitführen.

Die deutschen Kriegsgefangenen.

Berl. 23. Febr. (Priv.-Tel., Str. Zettl.) Die deutsche Gesandtschaft in Bern macht der Schweizer Presse folgende Mitteilung: „In ausländischen Zeitungen sind vielfach ungeheuerliche Angaben über die Zahl der deutschen Kriegsgefangenen in Feindesland angegeben worden, die zum Teil auch in die schweizerische Presse übergegangen sind. Demgegenüber wird festgestellt, daß nach den von Frankreich, England und Rußland durch Vermittlung neutraler Regierungen dem königlich preussischen Kriegsministerium zugegangenen Angaben bis zum 29. Januar d. J. gemeldet wurden: In Frankreich und den französischen Kolonien 49 350, in England 7247, und in Rußland ca. 20 000 deutsche Kriegsgefangene, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß in dieser Summe sich eine große Zahl Verwundeter befunden hat.“

„Versorgt Euch mit Vorrat an Schweinefleisch-Dauerware!“

Ausschuß für Kriegshilfe.

Bericht für die Zeit vom August bis Ende Dezember 1914.

Fortsetzung.

Dieselben wurden im Großen eingekauft und den Empfänger zum Kostpreis wie folgt zugeteilt:

Einer Frau mit 0 1 2 3 4 5 6 und mehr Kindern
Lebensmittel im 1.—1.20 1.40 1.60 1.80 1.80 1.80
Werte von

Leider sind die Lebensmittel in der letzten Zeit bedeutend in die Höhe gegangen, wie aus folgendem Vergleich ersichtlich ist:

	Aug./Sept.	Dezbr. 1914
Erbsen, ganze ungeschälte	M 21	M 42.— p. Ctr.
Bohnen, weiße	M 23.—	M 46.—50. p. Ctr.
Reis	M 22.—	M 31.—32. p. Ctr.
Kartoffeln	M 25.—	M 26.—28. p. Ctr.
Kaffee (Gerste)	M 18.—	M 24.— p. Ctr.

An Hülsenfrüchten fehlt es fast vollständig und sind solche selbst zu den erwähnten hohen Preisen schwer aufzutreiben. Bohnen und Gerste bezog die daraus hergestellten Nahrungsmittel, sind noch zu erträglichen Preisen erhältlich, desgl. Kartoffeln. Ankaufe von Mehl kamen zunächst nicht in Betracht, da uns von hiesigen Mühlenbestellern, was wir brauchen geschenkt wurde und möchten wir für diese Zuvorkommenheit hiermit besonders danken.

Kinderfürsorge. Die von dem Ausschuss vorgenommene Kinderfürsorge hat keinen großen Umfang angenommen. Der Zweck derselben war denjenigen Frauen von Kriegsteilnehmern, welche des Verdienstes halber ihr Haus verlassen müssen, die Sorge um die Aufsicht ihrer Kinder abzunehmen oder zu erleichtern. Es war jedoch erfreulicherweise nur in wenigen Fällen nötig, von der Einrichtung Gebrauch zu machen. In der Kleinkinderschule der

Frl. Steinbrunner waren 12—15 Kinder und im Johannisstift 15—18 Kinder auf Kosten des Ausschusses untergebracht. Von letzteren erhielten 6 die Mittagsmahlzeit.

Obst- und Gemüseverwertung. Zur Zeit der Ernte wurden dem Ausschuss große Mengen von Obst und auch einiges Gemüse geschenkt, zu deren Verwertung die Kochküche in der Volksschule zur Verfügung gestellt wurde. Eine große Anzahl von Frauen und jungen Mädchen war hier mehrere Wochen mit dem Einmachen des Obstes eifrig beschäftigt. Durch die Bemühungen des wirtschaftlichen Ausschusses wurde noch eine Menge Obst beigebracht und gedörrt, sodaß jetzt ein großer Vorrat an gedörrten und eingemachten Früchten, Marmeladen etc. vorhanden ist. Diese Vorräte kommen im Lazarett und bei der Lebensmittelausgabe zur Verwendung ebenso die von uns angekauften Äpfel, zu deren Aufbewahrung uns ein Keller der Villa Deichauer in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellt wurde.

Reserve-Lazarett. Das in der hiesigen Mädchen-Volksschule eingerichtete Lazarett steht hinsichtlich Einrichtung und Betrieb vollständig unter Militärverwaltung welche für alles notwendige sorgt. Nur das, was darüber hinaus wünschenswert erschien und kleine Bedürfnisse, die sich herausstellten, gaben zur freiwilligen Fürsorge Gelegenheit. In diesem Sinn hat der Vaterländische Frauenverein verschiedene Einrichtungen zu ergänzen und zu verbessern gesucht und eine Anzahl seiner Mitglieder waren regelmäßig bei der Bewirtschaftung und Pflege beteiligt. Es ist nachträglich zu erwähnen, daß der Vaterländische Frauenverein im August bei dem Zustandekommen mehrerer Kurse für Verwundetenpflege behilflich war. Solche Kurse wurden von den Herren Sanitätsrat Dr. Neuroth, Dr. Heinrich und Professor Dr. Friedländer abgehalten u. fanden großen Zulauf, jedoch konnte nur eine beschränkte Zahl der Zuhörerinnen als Helferinnen im Lazarett Verwendung finden. Der Ausschuss für Kriegshilfe stellte seit Eintreffen der ersten Verwundeten im September bis Ende Dezember regelmäßig

ein zweites Frühstück, bestehend aus einem Glas Milch und einem Gebäck, soweit nicht an Stelle des letzten gekochte Bist zu verabreicht werden konnte. Dreimal wöchentlich wird den Verwundeten aus den Obstvorräten des Ausschusses Kompost zu der Mittagsmahlzeit hinzugegeben.

Sendungen an die Truppen im Felde zu veranlassen war von Anfang an als eine der hauptsächlichsten Obliegenheiten des Ausschusses betrachtet worden. Demgemäß wurden die Angehörigen der Kriegsteilnehmer aufgefordert, die Adressen der im Feld stehenden Oberurseler anzugeben und gegen Ende September gingen die ersten, alsdann in Zwischenräumen weitere Feldpostsendungen ab. Die ersten Sendungen wurden als 50 Gramm-Briefe, die Cigarren oder Cigaretten enthielten befördert, die folgenden Sendungen bestanden aus 250 Gramm-Paketchen mit Schokolade, Cigaretten, Cigarren, Tabak, Nahrung, Feuerzeug, Seife usw. in verschiedenen Zusammenstellungen. Im Ganzen sind 360 Feldpostsendungen abgegangen. In letzter Zeit wurden außerdem einmal wöchentlich Zeitungen hinausgeschickt, die den Empfängern ebenfalls sehr erwünscht gewesen zu sein scheinen, wie überhaupt alles, was die Verbindung mit der Heimat aufrecht erhält, von den Truppen dankbar empfunden wird. Zahlreiche Postkarten mit Dankschreiben, deren uns bis jetzt 205 zugegangen sind, geben davon Zeugnis.

Außer diesen kleinen Sendungen wurden anfangs November für Feldlazarette abgesandt:

- 2 Kisten wollene Decken, Hemden, Wollsocken und verschiedene Lebensmittel in Büchsen und Paketen (als Kaffee, Bouillonwürfel, Kakao etc.)
- 2 Kisten Rotwein, Weißwein und Fruchtjasi.
- 4 Kisten Wollsocken an solche Regimenter, welche von anderer Seite weniger bedacht worden sind.

Anfangs Dezember weitere

- 8 Kisten Unterkleider etc. an ebensolche Truppenteile.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

✶ Mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Unteroffizier Franz Meister, Sohn des Herrn J. J. Meister, dahier. Desgleichen der Biegseldweber Ernst Rorf, Sohn des Bibliothekars August Rorf.

✶ Von einem bedauerlichen Unglücksfall wurde der Sägewerksbesitzer und Stadtverordnete Herr Eberhard Reiter von hier betroffen. Er befand sich in der Nähe seiner Holzschneidemaschine als ein Holzsplitter von derselben absprang und ihn so unglücklich oberhalb des linken Auges traf, daß er sofort benimmungslos vom Platze getragen wurde und seine Ueberführung in das städtische Krankenhaus nach Frankfurt erfolgte. Wie wir hören befindet sich Herr Reiter jetzt auf dem Wege der Besserung und darf man hoffen, daß der Heilungsprozeß ohne nachteilige Folgen von statten gehen wird.

✶ Tausendjährig Jugendabteilung. Sonntag, 28. Febr., gemeinsame Wanderung der Jugendlichen über 12 Jahre alt: Bad Homburg, Köpferner Tal, Saalburg, Hardertsmühle. Zusammenkunft im Bahnhof um 8.20 Uhr, Abfahrt um 8.30 Uhr nach Bad Homburg. Essen im Rucksack mitnehmen. Kosten: Bahnfahrt 10 Pfg., Einkehr in Wälsfriede und Hardertsmühle etwa 50 Pfg. Jugendlieberbuch nicht vergessen! Eltern unserer Jugendlichen können mit uns wandern, oder sich am Nachmittag in der Hardertsmühle einfinden.

✶ Oberfelder Vorträge. Der 4. Vortragsabend brachte uns eine Rede des Germanisten der Frankfurter Universität Prof. Dr. Panzer über deutsche Soldatenlieder sowie eine Reihe musikalischer Vorträge, um die sich Frau Oberlehrer Dr. Schäfer, deren Schwester Frau A. Trümper aus Kassel und der Schülerchor der Anstalt verdient machten. — Nach dem Chorgefang „Dir möcht' ich diese Lieder weihen“ sang Frau Trümper 2 kleinere Gesänge: „Geleit“ und ein „Reiterlied“, wovon besonders das letztere gut gefiel. Mit Frau Dr. Schäfer zusammen brachte die Dame auch ein Duett: „Soldatenlied“ zu Gehör, worauf Frau Dr. Schäfer Schuberts ewig schöne „Litanei“ mit einem neuen Text: „Unsere gefallenen Krieger“ sang. Beide Damen ernteten für ihre sehr ansprechend vorgetragenen Gesänge reichen Beifall. Zwischen den Sätzen sang der Schülerchor der Anstalt verschiedene Schlachtgesänge. — Herr Prof. Panzer gab uns in einer fesselnden Rede einen kurzen historischen Ueberblick über das deutsche Kriegslied in den verschiedenen kriegsbewegten Epochen unserer Geschichte. Aus Tacitus wissen wir, daß d. Deutschen unter d. Abbingen des „Barbarus“, des Krieges, in den Kampf zogen und diesen Gesang durch vorhalten der Schilde vor den Mund so zu verstärken verstanden, daß er den Feinden nicht minder furchtbar klingen mußte wie heute unser „Hurra“ den jetzigen Gegnern. Aber erst vom Ausgang des Mittelalters, der Zeit des aufblühenden Landsknechtstums sind uns eigentliche Kriegslieder erhalten. So als ältestes den Siegesgesang aus der Schlacht von Pavia: „Herr Jörg von Frundsberg.“ Andere Landsknechtslieder befehlen die bekannten drei W, die in seinem Leben eine große Rolle spielten. Die Zeit des dreißigjährigen Krieges, der mit seiner allgemeinen Verwüstung auch das Soldatenideal verdunkelte, ist arm an Soldatenliedern. Dagegen ist uns aus den Türkenkriegen das allbekannte „Prinz Eugen der edle Ritter“ erhalten. Die Kriege Friedrichs des Großen brachten eine ganze Reihe echter Soldatenlieder: „Als die Preußen marschierten vor Prag. Und alle Tag dieselbe Plag“ usw. Als in den Befreiungskriegen auch die Gebildeten durch eine allgemeine Begeisterung unter die Waffen traten, da erhob sich das Kriegslied von wirklichen Dichtern gedichtet, zur Höhe des Kunstliedes. Arndt, Körner, Schenkendorf u. a. m. sind seine Vertreter. Die nachfolgenden Kriege wie auch der jetzige haben eigentliche Soldatenlieder sowie auch Kunstlieder, allerdings von sehr verschiedener künstlerischer Stufe geschaffen. — Im zweiten Teil seiner Rede kam der Vortragende auf den verschie-

denen Inhalt der Soldatenlieder zu sprechen. Wir haben humoristische Lieder, Wachlieder („Zieh ich in finst're Mitternacht“) Liebeslieder, Kriegslieder sehr wenig Trübsalieder, Abschiedslieder, Vaterlandslieder, Lieder die die Mühen und Lasten der Soldaten schildern (Soldatentageweis aus „Simplicissimus“) und geschichtliche Lieder, die allerdings auf historische Treue wenig Anspruch machen. In einer kurzen Kritik zeigte der Vortragende zu Schluß wie sich neben viel Schönerem auch manches Rohe, Geschmacklose, Süßliche in den Soldatenliedern findet. Allgemeinen Beifall fand Redner für den sehr interessanten Vortrag und besonders für seine Schlußbemerkung, daß das schönste Kriegslied ein stolzer Siegesgesang ist.

Wie begegnen wir dem Englischen Aushungerungsplan?

✶ Dies war das Thema, über welches Fräulein Gadebus am Dienstag Abend in dem gut besetzten großen Saale des Vereinshauses der Turngesellschaft einen Vortrag hielt. Einleitend erinnerte die Rednerin in kurzem Rückblick an die Ursachen des Krieges, der durch Englands Reiz die Vernichtung Deutschlands bezweckte und führte ungefähr folgendes aus:

Wie schon von jeher für die Engländer bezeichnend, ist auch hier nur das Motiv maßgebend, Geld-Geschäft. Schon lang sah England mit neidischen Blicken wie sich Deutschlands Ausfuhr-Handel entwickelte. Im Jahre 1880 betrug derselbe 5 Millionen. Im Jahre 1912 bereits 21 Millionen. Dies konnte England nicht länger ruhig mit ansehen u. so durfte es uns kaum überraschen, als uns am 4. August 1914 die Kriegserklärung Englands übermittelt wurde. Außer unseren schweren Kämpfen im Westen und Osten haben wir jetzt im inneren Lande selbst 3 große Kampfe zu bestehen. Der erste ist der Finanzkampf. Deutschland hat täglich 40 Millionen Kriegskosten aufzubringen. Oesterreich dagegen nur 20 Millionen und alle kriegführenden Staaten zusammen täglich 150 Millionen. Dies sind gewaltige Zahlen. Trotzdem ist Deutschland der einzige Staat, der bisher nicht nötig hatte, ein Morgtorium zu erlassen. Daß wir dies fertig brachten, kommt in erster Linie daher, daß wir alles im Lande selbst taufen. Alle Militärlieferungen werden im Lande angefertigt. Dadurch steuerten wir zugleich dem zweiten, dem Gewerbetampf. Millionen Arbeiter erhalten durch die großen Heereslieferungen ihr Brot und tausenden von Geschäften bleibt die Existenz gesichert. Frankreich und England dagegen schicken Millionen und aber Millionen für Kriegslieferungen nach Amerika.

Der 3. und schlimmste Kampf, den wir zu bestehen haben, ist der Ernährungskampf. In der Nahrungsfrage ist Deutschland leider vom Ausland abhängig. Die Zahl der Bevölkerung die im Jahre 1870 42 Millionen Menschen betrug, hat sich bis heute auf 68 Millionen vermehrt. England weiß, daß unsere Lebensmittel nicht ausreichen und deshalb geht sein Plan dahin, Deutschland auszuhungern. Deutschland hat im Jahre 1912/13 eingeführt: An Getreide, Schmalz, Eiern, Reis, Kaffee, Kakao usw. für 2 Milliarden 760 Millionen. An Tieren für 290 Millionen. Im einzelnen aufgeführt waren dies: Weizen für 330 Millionen, Kaffee für 219 Millionen, Milch und Milchprodukte für 120 Millionen, Fische für 60 Millionen, Federvieh für 60 Millionen, Gerste als Futtermittel für 390 Millionen, Reis desgl. für 150 Millionen, Getreide für 120 Millionen, Palmkerne für 100 Millionen, Mais für 100 Millionen.

An deutscher Ausfuhr steht dem entgegen: Roggen für u. Zucker für 260 Millionen. Da uns alle Zufuhren jetzt geschnitten sind, heißt es unter allen Umständen für uns Auskommen mit den vorhandenen Vorräten. Es ist physikalisch festgestellt worden, daß wir 59 Prozent mehr verbrauchen, als wir zum Leben nötig haben. Das muß unter allen Umständen fortfallen. Es ist gerade da, daß jeder sich satt essen kann, aber auch nicht mehr. Um zu erreichen, daß wir mit den vorhandenen Lebensmitteln auskommen, sind wir in erster Linie gezwungen, den Viehbestand ganz wesentlich einzuschränken. Dies betrifft allem unsere Landwirtschaft. Wir haben 65,6 Millionen Schweine, 20,9 Millionen Rinder, 20,5 Millionen Schafe im Lande. Die Schweine müssen als die größten Nahrungsmittelkonsumenten des Menschen bezeichnet werden, und ist deshalb nötig, daß unser Schweinebestand um 75 Prozent vermindert wird. Im Verhältnis zu dem was Schweine einnehmen an Magermilch, Kartoffeln, Roggen dergl. erhalten wir beim Schlachten derselben nur 24 Prozent Eiweiß und 46 Prozent an Fett und Kohlenhydraten zugehen somit 74 Prozent bezw. 54 Prozent verloren.

Weiter heißt es jetzt für uns jedes Fleckchen Land ausnutzen. Alle brachliegenden Felder, Gärten, sogar Bäume sollen und müssen bestellt werden.

Sodann dürfen unser Haushaltungen nicht mehr viel verbrauchen als bisher. Es soll sich jeder täglich mit 3 Mahlzeiten begnügen, die Zwischenmahlzeiten mit Luxus und müssen fortfallen. Weiterhin dürfen keine Reste kommen. — An Fleisch haben wir vorläufig noch genügend frische Ware im Lande, für späterhin ist doch eine Fleischnot als sicher zu erwarten. Es sollen deshalb alle, die es verstehen, mit Fleischkonserven versorgt werden. Zu diesem Zwecke ist in hiesiger Stadt eine Veranordnung eingebracht worden und ferner werden an bestimmten Abenden Probefestlichkeiten stattfinden. Da hier nur eine beschränkte Anzahl Damen zugelassen werden können, werden Karten ausgegeben. Dieselben sind Montag und Donnerstags vormittags von 10—12 Uhr im Lokal der Kriegshilfe, Oberhöchstaderstraße 2, erhältlich. Da wir alle in der Lage sind, sich mit Fleischkonserven zu versehen empfiehlt Fräulein Gadebusmann als nahrhaften Ersatz Fleisch und Verringern, außerdem Mehlspeisen und Süßspeisen, die bei unserem großen Zuckervorrat leicht bereiten lassen sich sehr nahrhaft sind. Um uns an die spätere Fleischlosigkeit frühzeitig zu gewöhnen, sollen wir allmählich damit beginnen, da dies dem Körper zuträglich ist und zwar folgender Weise: Wer gewohnt war 7 mal in der Woche Fleisch zu essen, tue dies in Zukunft nur 6 mal, dann 4 mal, bis zuletzt nur 1 mal in der Woche. — Eier werden ebenfalls sehr rar, da auch die Geflügelzucht vermindert werden muß und die Zufuhr fehlt. — Gemüse haben wir noch in großen Mengen und sollen dieselben sehr viel gegessen werden. Auch Milch und Butter sollen reichlich gegessen werden. Es wird jetzt jede Woche eine Wochenschau in den Zeitungen veröffentlicht, (die wir bringen wir in nächster Nummer) wobei diejenigen Nahrungsmittel angeführt werden, die auf dem Nahrungsmittelmarkt vorhanden sind.

Kartoffeln besitzen wir noch in genügenden Mengen und lassen sich aus denselben eine große Anzahl von Gerichten herstellen, wovon Rezepte in der hiesigen Veranordnung zu haben sind. Wir sollen die Kartoffeln möglichst in der Schale kochen. Wir gewinnen dadurch 15 Prozent bezw. 2 Millionen Tonnen. Wer sie geschält verwendet, verliert sie wenigstens mit dem Sparschäler schälen, wobei immer noch 5 Prozent gewonnen werden. Mit Butter, Fett, von letzterem beziehen wir 86 Prozent aus dem Ausland, muß äußerst gespart werden. Dann kam die Rednerin zu dem Kapitel Kuchen. Wir dürfen Kuchen essen, aber nur Kriegskuchen. Von 10 Teilen besteht nur 1 Teil Mehl sein und dann muß dabei die Bedingung gemacht werden, daß der Kuchen eine unsere Hauptmahlzeiten abgibt. Stärke und Spiritus müssen auch

Bernhard von der Eiche.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach.

30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Ich erwarte dich zum Abendessen. Komme bald wir sind hungrig!“

Aus dem „wir“ schloß Herta, daß der Kamerad an der Mahlzeit teilnehmen sollte.

Oben fand sie ein schmales Zimmer mit einem kleinen Fenster, ein eisernes Bett mit grauer Wolldecke, zwei wacklige Stühle, ein mit Öl gefirnishter abgemetzter Kleiderschrank, ein runder Tisch und eine Waschkommode mit brüchigem Geschirre sowie ein blinder Spiegel, das war alles. In Randenhagen wohnten die Dienstmädchen besser. Es mußte im Sommer unerträglich heiß, im Winter eifrig kalt sein in der Mansarde. Frau Duber stellte die Lampe auf den Tisch. Mit wohlgefälliger gekreuzten Armen stand sie da. Eine dumpfe Luft war im Zimmer.

„Bitte, öffnen Sie das Fenster“, sagte die junge Frau, bekommen atmend.

Die geflickte, zintlich unsaubere Gardine paßte zu dem Nebrigen.

„Nun, wie gefällt Ihnen das Zimmer?“ fragte die Wirtin.

„Gar nicht“. Es schwebte Herta auf der Zunge, es zu sagen, aber es lag ein so gutmütiger Ausdruck in dem runden, freundlichen Gesicht der Frau Duber, daß ihre Mieterin sie nicht kränken mochte.

„Es geht an“, sagte Herta zögernd. Dann fragte sie nach dem Preise; er war nicht hoch. So entschloß sie sich, vorläufig auf drei Monate im voraus zu bezahlen, wie es verlangt wurde.

Mit einem: „Ich danke auch schön“ empfahl sich die Vermieterin. Herta trat an das offene Fenster und blickte hinaus auf die fremden Straßen, auf die Dächer der großen

Stadt, in der sie leben sollte. Ein Gefühl der Angst würgte sie. Wird sie finden, was sie sucht? Hat sie nicht allzu Großes aufgegeben? Jagt sie nicht mit einem Phantom nach? Und plötzlich sah sie ihr verlassenes stolzes Heim vor sich, sah die festen schützenden Mauern des alten Schlosses, ihr traumhaftes Zimmer mit den eleganten Möbeln und das reizende Boudoir, das ihres Mannes Liebe für sein junges Weib eingerichtet hatte. Und sie schloß die heißen, überwachten Augen. Aber da taucht Friedrich Randens Anblick deutlich in ihrer Erinnerung auf. Jeder Zug war da, nur erschien er ihr edler, anders, wie sie ihn im Leben gesehen hatte.

Ist es so? Ist sie blind gewesen, weil sie blind sein wollte?

Jemand stieß die Tür zur Mansarde auf. Es war Thea.

„Nun kommst du endlich?“ fragte sie etwas ungeduldig.

Herta erwachte aus ihren Gedanken. Sie säuberte Hände und Gesicht vom Staub der Reise; dann folgte sie der schon vorangeschrittenen Malerin in die untere Region.

In dem „Salon“ Theas herrschte eine geniale Unordnung. Auf den mit buntem, fleckigem Zeug bezogenen Sofas lagen ihr Regenmantel und ihr Hut. Die Malerin selbst hatte ein dunkelrotes Reformkleid angezogen, ihr Haar kränzelte sich in wirren Locken um ihren Kopf. Auf dem Fußboden lagen Zigarrettenstammeln, Schwefelhölzer und Asche, eine große getigerte Katze machte es sich auf dem Polster eines Sessels bequem; ihre grünen Augen blinzelten schläfrig.

Herta hatte sich vorgenommen ihre Mienen besser zu beherrschen; sie mochte es nicht mit der einzigen bekannten Person in der fremden Stadt verderben.

Kalter Aufschnitt, Brot, Butter und Käse standen auf dem Tisch, dazu ein großer Krug braunen Bieres. Zeller und Schüssel waren aus schadhafter Fayence und die Ga-

beln und Messer von der einfachsten Sorte. — Lea Schönbach schien es nicht zu bemerken; sie war es nicht und gewohnt. Ihrer Freundin entging nichts von der Atmosphäre dieses genialen Künstlerheims; ihr verwöhnter Geschmack war der der reichen Frau. — Alfredo Mantel stellte sich ein. Er trug ein braunes Samtjackett und eine hellblaue Krawattenschleife a la Lord Byron. Seine Locken hatten einen süßen Schimmer und das kleine, schwarze Gesicht war unternehmend nach oben gestrichen.

Während des Essens sprachen Lea und ihr Kamerad lebhaft auf Herta ein. Sie rieten ihr, in die Akademie des Professors Feyerstein einzutreten, der es mit „Anfänger“ verstand. Obgleich Herta wußte, daß sie Anfängerin wurde das Wort recht oft und nachdrücklich betont. Alfredo schwarze Augen bohrten sich recht tief in Frau von Randens Gesicht; sie errötete und ärgerte sich darüber.

„Morgen zeige ich dir mein Atelier“, versprach er auf eine diesbezügliche Frage Hertas.

„Was machst du eben, Lea?“

Eine Herbstlandschaft aus dem bayerischen Alpenland. Ich war vorigen Sommer mit Mandel einige Wochen in dem reizenden Dörfchen.

„So sind Sie auch Landschaftsmaler?“ fragte Lea aus Höflichkeit sich an Alfredo wendend, der die Frage u. u. dabei eine kurze Pfeife mit einem eben nicht wohlriechenden Tabak rauchte. Sie hatte den kleinen Maler bisher nicht bemerkt, was Lea Schönbach unbel zu nehmen schien, denn wurde immer stiller und die Unterhaltung stockte.

„Nein, ich bin Porträtmaler“, entgegnete Mandel. male besonders gerne schöne Frauen.“

Ein schriller Blick traf Frau von Randen bei den Worten. Lea fing ihn auf.

„Und dralle Bauernmadel im Dorf“, sagte sie spöttisch. „so a la Defregger; das heißt er möchte und kann nicht.“

(Fortsetzung folgt)

den äußersten Verbrauch beschränkt werden, beide werden aus Getreide und Kartoffeln hergestellt, die wir jetzt nötiger zur Ernährung gebrauchen. Kaffee besitzen wir genügend, Tee in geringeren Mengen. Beide sind nur ein Genussmittel und daher entbehrlich. — Kakao ist wenig im Lande und der vorhandene Bestand sollte, ebenso wie die Schokolade, für unsere Truppen im Felde reserviert bleiben. — Bier- und Branntwein-Genuss müssen wir äußerst einschränken, statt dessen können wir Wein und Kesselwein trinken, wovon genügende Mengen vorhanden sind. Wir sollen dabei an den Ausspruch eines bekannten Ministers in Berlin denken: „Mit jedem Butterbrod und Glas Bier das wir sparen, schicken wir einen Schuß nach England.“ Des weiteren empfiehlt die Rednerin, keine Kohlen mehr zu verbrennen, sondern vorwiegend Eofis. Eofis gewinnt uns wichtige Dünge-mittel, was sehr in der Bogschale fällt, da uns ausländische Dünge-mittel wie Guäkalpeter usw. fehlen. Zum Schlusse bedauerte Fräulein Godesmann lebhaft, daß nicht mehr Männer in den Vortrag gekommen waren, denn von vielen wird der Ernst der Situation auch jetzt noch verkannt und mancher wäre vielleicht so unvernünftig, mit der Umwälzung im Haushalt, die unbedingt nötig wird, sich nicht einverstanden zu erklären, so daß es schließlich auch hier vielen Frauen ergehe wie jener Arbeiterfrau in Berlin, die am Schlusse der Versammlung sagte: „Det is allens ganz jut, wenn't „i h n“ man redt is.“ Wir sollen uns klar darüber sein, daß das deutsche Volk jetzt nur eine Speisekammer besitzt, woraus ein jeder nur soviel nehmen darf, als für den Lebensunterhalt nötig ist. Es soll nicht an Geld gespart werden. Es soll nur an Material gespart werden.

Die reichen Leute sollen die teureren Sachen kaufen und die billigeren den Armen überlassen. Bis jetzt ging es uns noch viel zu gut im Kriege. Jetzt werden Opfer von uns verlangt, und unser fester unbeugbarer Wille wird den Hungerspannen der Feinde zum Nachteil machen. Würden die deutschen Frauen jetzt versagen, dann wäre das Blut unserer tapferen Kämpfer umsonst geflossen.

Großer Beifall belohnte die Rednerin als sie geendet und wir hoffen, daß ihre Worte bei allen Zuhörern auf fruchtbaren Boden gefallen sind.

Vermischtes.

Prinz und „Kölcher Jong.“

Ein heiteres Stüchchen aus dem Schützengraben berichten die Kölner Blätter wie folgt: Dieser Tage betrat ein Prinz den Schützengraben eines Kölner Regiments. „Kamerad“, sagte er zu einem schlichten Wehrmann, einem echten „Kölcher“, „gib mir mal dein Gewehr, ich will auch mal schießen.“ Der Kölner reichte dem Prinzen das Gewehr und dieser schloß nach dem gegenüberliegenden feindlichen Schützengraben. „War das was, Kamerad?“ fragte er den Soldaten. „Rein Hobeit“, antwortete dieser. „Du sollst nicht sagen Hobeit“, erwidert der Prinz, „du sollst Kamerad sagen.“ Und dann schloß der Prinz zum zweiten Male. „War das was, Kamerad?“ — „Rein, Hobeit.“ — „Aber ich habe dir doch gesagt, du sollst Kamerad sagen, ich sage ja auch zu dir Kamerad. Ich befehle dir jetzt, Kamerad zu sagen. Und nun schieße ich noch einmal.“ Der Prinz schloß. „War das was, Kamerad?“ — Da sah unserer biederer Kölner den Prinzen an, schüttelte den Kopf und sagte: „No denn Kamerad, gibst dat Gewehr her! Do kums net schieße!“

Das Gefecht bei Dilldang.

Bei Dilldang am Kanal, Da war eine blutige Schlacht Die Seefoldaten kämpften, Zwei Tage und eine Nacht.

Von oben kam die Weisung Zu halten Schloß und Brück Kein Seefoldat darf weichen, Nicht einen Schritt und Tritt.

Raum lagen sie in Stellung, Da ging der Tanz schon los. Und mancher tapfere Seemann, Der ward sein Leben los.

Schrappnels und auch Granaten Wie hagelten sie dicht Die Tapfren aber luge, Und wankten und wichen nicht.

Die Nacht die sank danieder Und bot dem Kampfe halt Doch keiner schloß die Lieder Und es war feucht und kalt.

Der erste Strahl der Sonne Beschien manch bleich Gesicht Dem eines Feindes Augel Ausblies des Lebens Licht.

Und gleich beim Morgengrauen Gingen unsre Truppen vor Und schlugen dann die Belgier Gewaltig hinters Ohr.

Sie liefen wie die Hasen Und schauten sich nicht um Und unsere Granaten, Dahinter bum, bum, bum.

Und als zur Abendstunde Der Kampf zu Ende war Da sammelte der Führer Die kleine Heldenschar.

Nicht alle kamen wieder Es fehlte mancher Mann Die durch eine falsche Meldung In Löwen kamen an.

Gefreiter Bernhard Weber.

Geschäftliches.

Der Deutsche Reichstag und der Weltkrieg 1914/15. Verhandlungsniederchriften der historischen denkwürdigen Reichstagsitzungen vom 4. August und 2. Dezember 1914 (nach den amtlichen Stenogrammen).

Das ist der Titel einer mit Beginn des neuen Jahres von der Verlagsbuchhandlung Kern & Birner in Frankfurt a. M. herausgegebenen Schrift (Preis 60 Pfg.). — Auf Altdeutschdruckpapier in mustergerader Druckausführung, bietet das 24 Quartseiten umfassende Werkchen ein getreues Spiegelbild der für uns Deutsche unvergesslichen Kriegssitzungen des Reichstages. Kein anderes Land der Welt dürfte in der nachstehenden Einnahme der Volkvertretung so dastehen als wie unser Vaterland; aller Parteihader wich in dem einen Gedanken: „Wir wehren uns, Einer für Alle, Alle für Einen.“ — Es war deshalb ein glücklicher Gedanke der Verlagsbuchhandlung, die in diesen denkwürdigen Sitzungen gehaltenen Reden in einem Bändchen zu vereinigen und als „Denkschrift für das Deutsche Volk“ herauszugeben. — In keiner deutschen Familie sollte dies Werkchen fehlen als eine stete Erinnerung an Deutschlands größte Tage. Der Preis von 60 Pfg. für das Werkchen ist so billig, daß Jedermann sich dasselbe anschaffen sollte, umso mehr, als der Verlag einen Teil des Reinerlöses für Kriegsfürsorge-Zwecke des Roten Kreuzes bestimmt hat.

Die lieben Kosaken. — Wenn wir Charaktereigenschaften der heutigen Kosaken denen von 1813 gegenüberstellen, schreibt „Das Buch für Alle“, müssen wir zu der Annahme gelangen, daß entweder die Kosaken von damals sich sehr verändert haben, oder daß unsere Väter ihr Verhalten in rosigem Lichte sahen, im Gegensatz zu dem der damaligen Franzosen. Daß aber die Kosaken auch schon in früheren Zeiten durchaus nicht „jahm bis zur Kinderlieblichkeit“ waren, darüber finden sich in einer Alt-Wiener Chronik aus dem Türkenkrieg genug Anhaltspunkte.

Auch damals hatte man schließlich die wilden halb-asiatischen Horden als Helfer herangezogen. Hören wir, was die bedauernswerten Wiener schreiben: „Die Kosaken, so in den Vorstädten von Wien lagen, sind gar teuflische und entsetzliche Leut. Sie haben eine Menge von Gold- und Silbergeschütz bei sich, Leuchter, Schlüssel und Teller, so sie auf ihrem Zuge durch Böhmen und Mähren gestohlen haben von großer Herren Hochzeitsgelage. Auch Frauenkleider in Seiden und Damast, die verkaufen sie um wenig Gulden das Stück. Sie kaufen den Branntwein aus Fässern und kann sich niemand mehr in die Vorstädte wagen.“

Schließlich ging man diesen angenehmen Besuchern zu Leibe, worüber der Kaiserliche Kommissar Lebzelter also berichtet: „Deut hat man wieder einige Kosacken totgeschlagen! Der Magistratus giebt die Erlaubnis, sie zu schießen, wie die Wölfe. Auch hat man sie einzufangen beliebt und werden sie stückweise verkauft, vor den Kopf zahlen die Leut drei Gulden.“

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 26. d. Mts., vormittags von 8 bis 12 Uhr werden aus den hiesigen Kohlenbeständen im Spritzenhaus weiter Kohlen unter den gleichen Bedingungen wie am 12. ds. Mts. gegen Vorkauf abgegeben.

Oberursel, den 17. Februar 1915.

Der Magistrat. Häller, Bürgermeister.

Kuh- und Brennholzversteigerung.

im ehemaligen Niederurseler- und Braunheimer Gemeindefeld im Taunus.

Distrikt 4a, 6, 9, 10, 13a und b, 14a (Niederursel)

Distrikt 3, 10 und 18 (Braunheim)

werden Dienstag, den 2. März ds. Js. versteigert:

5 rm. Eichen-Knüttel,
40 rm. Eichen-Reiser-Haufen
51 rm. Buchen-Scheit,
38 rm. Buchen-Knüttel,
830 Stück Buchen-Wellen,
27 rm. Buchen-Reiser-Haufen,
2 rm. Birken-Scheit,
1 rm. Birken-Knüttel
27 rm. Kiefern-Scheit,
21 rm. Kiefern-Knüttel,
60 rm. Kiefern-Reiser-Haufen,
17 rm. Lärchen, Kiefern, und Fichten-Rutzscheit (6 Meter lang)

19 rm. Kiefern-Rutzknüttel (1,5 Meter lang).

b. Braunheimer-Wald:

1 rm. Eichen-Scheit,
1 rm. Eichen-Knüttel,
2 rm. Buchen-Knüttel,
6 rm. Buchen-Reiser-Haufen,
18 rm. Fichten- und Lärchen-Scheit (2 Meter lang),
90 rm. Fichten- u. Lärchen-Knüttel (2 Meter lang),
75 rm. Fichten-Reiser-Haufen,
13 rm. Lärchen-Rutzscheit (3 Meter lang),
7 rm. Lärchen-Rutzknüttel (3 Meter lang),
8 rm. Kiefern-Rutzscheit (1,50 Meter lang).

Zusammenkunft Vormittags um 10 Uhr in der Wirtschaft von Adolph Ulrich, Niederursel a. Taunus. Es empfiehlt sich, das Holz vorher zu besichtigen. Ein Kassenbeamter nimmt nach der Versteigerung Zahlung entgegen.

Frankfurt a. M., den 16. Februar 1915.

Stadtsancti. (Magistrat.)

Beizwerden wegen unregelmäßiger Zustellung unserer Zeitung wolle man sofort in unserer Geschäftsstelle melden, da wir nur dann in der Lage sind, Abhilfe zu schaffen.

Vereinskalender.

Tandw. Verein. Deute Abend Versammlung im „Adler“ betr. Erbsäftermittel.

Der heutige Tagesbericht.

Wiederrum 15000 Russengefangen.

Prasznysz gefallen.

Großes Hauptquartier, 25. Februar. (W. B. Antlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Champagne setzte der Gegner gestern seine verzweifelten Angriffe fort. Sie blieben wie die vorhergehenden trotz der angelegten starken Kräfte ohne jeden Erfolg. Sonst nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Gesichte am Rjemen, Bobr und Karcow dauern an.

Die festungsartig ausgebaute Stadt Prasznysz wurde gestern von ostpreussischen Reserve- und harnadigen Kämpfern im Sturm genommen.

Über 10000 Gefangene, über 20 Geschütze, 1 großes Lager von Maschinengewehren und sehr viel Gerät fiel in unsere Hand.

In anderen Gefechten nördlich der Weichsel sind in den letzten Tagen 5000 Gefangene gemacht worden.

In Polen südlich der Weichsel besetzten die Russen nach einem mit großer Ueberlegenheit ausgeführten Angriff das Bortwert Rogilj südöstlich Polimow.

Sonst nichts Wesentliches.

Bemerkenswert ist, daß der bei Augustow gefangen genommene Kommandeur der russischen 57. Reserve-Division deutsche Offiziere fragte, ob es wahr sei, daß das von den Deutschen belagerte A n t w e r p e n bald fallen werde? Als ihm darauf die Lage im Westen erklärt wurde, wollte er nicht daran glauben, daß das deutsche Heer auf französischem Boden steht.

Oberste Heeresleitung.

Gottesdienst-Ordnung

der kath. Gemeinde Oberursel.

Freitag, 26. Februar: 7 1/2 Uhr geistliches Amt für Eheleute Joh. u. Elisabeth Kirchner; 7 1/2 Uhr best. hl. Messe in besonderer Meinung; 7 1/2 Uhr in der Hospitalkirche best. hl. Messe zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu. Samstag, 27. Februar: 7 1/2 Uhr best. hl. Messe in besonderer Meinung; 7 Uhr best. hl. Messe zu Ehren der l. Muttergottes; in der Hospitalkirche best. hl. Messe für die Familie Brachthäuser.

Gottesdienst-Ordnung

der Pfarrgemeinde Stierstadt.

Freitag, 26. Februar: 7 1/2 Uhr best. Amt für Georg Sulzbach; 7 1/2 Uhr abends Kreuzwegandacht. Samstag, 27. Februar: 7 1/2 Uhr best. Amt zur inneren Hilfe; 4 1/2 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte; 7 Uhr Salveandacht.

Gottesdienst-Ordnung

der Pfarrgemeinde Oberhöchstadt.

Freitag, 26. Februar: 1. Amt für Frau Eva Eberhardt. Samstag, 27. Februar: 3. Amt für Jakob Limbach.

Verantwortlicher Schriftleiter Heinrich Verlebach.

Druck und Verlag von Heinrich Verlebach in Oberursel.

Bei vorkommenden

Sterbefällen

empfehlen wir unsere Buchdruckerei zur Anfertigung von

Trauerbriefen, Trauerbildchen, Trauer-Andenken,

:: Beileidskarten ::

Trauer-Dankkarten,

in einfacher sowie hochfeinster Ausführung bei billigster Berechnung und denkbar kürzester Lieferfrist.

Reichhaltige Auswahl

Abfassung des Textes bereitwilligst.

Auf Wunsch auch Besuch mit

reichhaltig. Muster-Kollektion,

u. wolle man sich in solchen Fällen

telephonisch an uns wenden. :: ::

Buchdruckerei

H. Verlebach

Ecke Hospital- u. Gartenstr.

Telephon 109.

Nassauische Landesbank



Nassauische Sparkasse

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Landesbankstelle Bad Homburg, nur Kisseleffstrasse 1 b.

Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 610

Fernsprecher Nr. 469.

28 Filialen (Landesbankstellen) und 170 Sammelstellen im Regierungsbez. Wiesbaden

Ausgabe 4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.

Annahme von Spareinlagen bis 10,000 Mk.

Annahme von Gelddepositen.

Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.

Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots).

An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einklösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).

Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.

Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.

Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen).

Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).

Übernahme von Kauf- und Gütersteigeldern.

Kredite in laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt.

Grosse Lebensversicherung.

Versicherung über Summen von Mk. 2000.— an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung.

Kleine Lebens-Volks-Versicherung

(Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000.— inkl. ohne ärztliche Untersuchung wie Sterbegeld, Altersversorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- u. Kinderversicherung)

Hypothekentilgungs-Versicherung. — Rentenversicherung.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

2384

Vertreter der Sammelstelle in Oberursel: A. Sünder Ackergasse 6.

Jean Hieronymi, Eisenhandlung

empfehlte sein reichhaltiges Lager in:

Haus- und Küchengeräten

Werkzeuge für Schreiner, Schlosser, Zimmerleute und sonstige Berufe. Möbelbeschläge in den modernsten Ausführungen. Sämtliche Eisenwaren, Email, Holz, Zinkwaren wie Eimer, Wannen, Sädkörbe, Jandeschöpfer, Waschkessel etc.

Ferner empfehle Gartengeräte, wie: Spaten, Hacken, Rechen, Sägen usw.

Alles nur in bester, erstklassiger Qualität.

Hypotheken-Kapital

in jeder Höhe zur 1. und 11. Stelle auszuleihen durch
Homburger Hypotheken-Büro H. C. Ludwig
Louißenstr. 103.1. Telefon 257
Alleinvertreten der Deutschen 248) Hypothekenbank.

Herr sucht

2 möbl. Zimmer

Wohn u. Schlafzimmer evtl. auch möbl. kleine Wohnung in freier Lage.
Offerten unter 395 an den Verlag.

Freundliche

2-Zimmerwohnung

mit Manfarge per 1. April zu vermieten. (385)

Untere-Hainstraße 1 b.

Kleine

Wohnung

zu vermieten. (282)

Näheres Marienstr. 8

Möbliertes Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten.

Hollerberg 3.

Freundliche

2 od. 3-Zimmerwohnung der Neuzeit entsprechend zu vermieten. (310)

Strackgasse 3.

Eine 4 und eine 5-Zimmerwohnung

mit Centralheizung Bad u. Elektr. Licht in neuem Hause per 1. April evtl. auch früher zu vermieten. (325)

Untere Hainstr. 22.

2 und 3-Zimmerwohnung mit Küche, verschl. Vorplatz, Wasserleitung u. elektr. Licht zu vermieten. (3361)
G. Hummüller, Stierstadt Wiesenstr. 4.

Gut möbliert. Zimmer

an besseren Herrn sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Im Felde

leisten bei Wind u. Wetter vortreffliche Dienste

Kaiser Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reuehusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger! 6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Briva en verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto. Zu haben in Apotheken sowie bei Joh. Dinges in Oberursel Heinrich Hof in ..

Makulaturpapier

hat abzugeben
Buchdruckerei H. Berlebach.

Frisch von der See

Am Donnerstag in meinen Verkaufsstellen eintreffend:

Bratfische Pfd. 26
Cabliau Pfd. 34

Statt der teuren Butter empfehle ich als billigen Brotaufstrich

Frischobst-Marmelade

Pfd. 28 Pfg.

Infolge neuer großer Zufuhren

Preißermäßigung für Tee

1/10 Pfund-Paket . . . 25, 30, 35 und 45
1/4 Pfund-Paket . . . 60, 70, 75, 80 und 100

Dauerkraftfleisch

zum Aufbewahren

3 Pfund-Dose lose ausgewogen 1/4 Pfund
Mk. 3.50 65 Pfg.

J. Latscha.

Erwünschte Liebesgaben

für unsere

tapferen Soldaten im Felde

Militärtafchenlampen

Neu! Hinderburgbatterie Neu!
10 Stunden Brenndauer.

Feldpostflaschen in verschiedener Ausführung

Zuntenfenerzeuge :: Ersatzlanten ::
:: Ersatzsteine ::

Cigarren u. Cigarettenetuis in Aluminium

Berandbüchsen in Weißblech und Aluminium

Taschen-Wärmedöfchen und Ersatzkohlen

Wärme-Deschen welche sich jedem Körperteil anpassen

Erbestecke . . . Taschenmesser

Anton Homm

Installationsgeschäft für Elektrizität, Gas und Wasser, Baupenglerlei.

Ackergasse 7 Telefon 63

Holzversteigerung.

Dienstag, den 2. März 1915, vormittags 9 Uhr anfangend kommen im Oberstedter Gemeindefeld folgende Holzsorten zur öffentlichen Versteigerung:

Eichen: 6 rm. Scheit und Knüppel 20,50 Hdt. Wellen,

Buchen: 59,75 Hdt. Wellen,

Aud. Laubholz: 6 rm. Knüppel 0,75 Hdt. Wellen,

Nadelholz: 166 Std. Fichten- u. Lärchenstämme mit 130,68 fm., 222 rm. Scheit und Knüppel 6 rm. Reiser 1. Kl., 22,15 Hdt. Wellen

Zusammenkunft am Eingang des Waldes. Das Holz wird zuerst verkauft. Sämtliches Holz ist zur Abfuhr an guten Wegen gelagert.

Oberstedten, den 23. Februar 1915.

Der Bürgermeister: A. L e e m a n n.

Zeichnet die zweite Kriegsanzleihe!

Spar- & Leihkasse Oberursel.

Die Bilanz, sowie die Gewinn- u. Verlustrechnung für das abgelaufene Geschäftsjahr liegt in unseren Geschäftsräumen während der Dienststunden zur Einsicht für unsere Mitglieder offen. (373)

Der Vorstand
J. Koch, Direktor.

Feldpostbriefe

mit Erfrischungen
mit Tabak, Cigarren,
mit Fußpflegemitteln 2c.
in allen Preislagen.

Eberh. Burkard Oberursel a. L.

Spar und Leihkasse Oberursel.

Sonntag, den 28. Februar, nachmittags 1 Uhr

General-Versammlung

im Saale des Gasthauses zur Rose.
Tagesordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Wahl dreier Vorstandsmitglieder.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet

Der Vorstand: J. Koch, Direktor.

N. B. Laut § 14 E. des Kassensatzes ist die Mitgliederversammlung nur dann beschlußfähig, wenn 1/2 der stimmberechtigten Mitglieder anwesend sind. Im Falle einer Beschlußunfähigkeit wird demnächst eine neue Mitgliederversammlung einberufen, die ohne Rücksicht auf die Anzahl der Erschienenen beschlußfähig ist. (388)

Wasche mit

Henkel's Bleich-Soda.

Annahmestelle der Färberei und chem. Waschanstalt Gebr. Röver.

Agentur der

Favorit-Schnitte

Agentur der „Germania“ Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherung bei 546

Wilh. Mergheim,
Oberursel, Vorstadt 12.

Alte Möbel lassen sich wie neu aufpolieren mit der beliebten

Möbel-Politur

aus der Drogerie

Eberhard Burkard

Marktplatz 2.

Unfall-Anzeigen

empfiehlt Buchdruckerei
H. Berlebach.